

Wilhelm: Burgen des Deutschen Mittelalters, Grundriß-Lexikon, Würzburg 1994. – PETKE, Wolfgang: Die Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg. Adels Herrschaft, Königsherrschaft und Landesherrschaft am Nordwestharz im 12. und 13. Jahrhundert, Hildesheim 1971 (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen, 4). – Urkundenbuch des Klosters Walkenried, Bd. 1: Von den Anfängen bis 1300, bearb. von Josef DOLLE, Hannover 2002. – WILKE, Sabine: Das Goslarer Reichsgebiet und seine Beziehungen zu den territorialen Nachbargewalten. Politische, verfassungs- und familiengeschichtliche Untersuchungen zum Verhältnis von Königtum und Landesherrschaft am Nordharz im Mittelalter, Göttingen 1970 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 32).

Monika LÜCKE

WUNSTORF

A. Wunstorf

I. Die Gf.en v. W. gehören zu dem ursprgl. v.a. an der mittleren Weser und im Marstemgau begüterten Geschlecht der Gf.en von Roden (die Burgen Hohenrode bei Rinteln und Lauenrode in Hannover kommen u. a. aus chronol. Gründen als namengebend wohl nicht in Betracht; evtl. nach Burg Ro[h]den bei Hessisch Oldendorf oder einer anderen Besitzung).

Bedingt durch die Auseinandersetzung mit den Schaumburger Gf.en und den Bf.en von Minden und begünstigt durch die Nähe zu den sächsischen Hzg.en verdichtete sich ihr Herrschaftsbereich seit dem 12. Jh. im Raum (ihrer Gründung) Hannover (daher auch Gf.en von → Limmer/von Lauenrode) und W.

Als Vögte (spätestens seit 1181) des Kanonisenstiftes W. (gegr. vor 871) versuchten die Gf.en die Marksiedlung (seit 1261 Mindener Stadtrecht) W. im Laufe des 13. Jh.s zum Zentrum ihres Rodungsgebietes im Dülwald auszubauen, wobei sie – neben der Äbt. – mit den Bf.en von Minden, ihren Lehnsherren, in Konflikt gerieten. In dieser Auseinandersetzung entwickelte sich in den Jahren 1220–1247 ein Kondominium von Bf. und Gf., das sich – nach Abriß der neuen Gf.enburg – u. a. in einer gemeinsamen Burg in W. (an der Stelle eines Vorgängerbaus) manifestierte. 1317 wurde diese gemeinsame Burg aufgegeben und geschleift; die Gf.en errichteten ihren Sitz in Borstelde (→ Blu-

menau), die Bf.en erhielten die zunächst von den Gf.en mitgenutzte Burg in Karnewinkel (Boke-loh) zu alleiniger Verfügung.

Zur Zeit dieser Auseinandersetzungen bezeichnen sich die Gf.en von Roden (-Limmer) erstmals auch als Gf.en »in W.« (1237: *Conradus dictus comes in Wunstorpe* = Konrad V.), später (Fremderwähnung in einer Urk. Gf. Ludwigs von Ravensberg bereits 1235) auch »von W.« (*de Wunstorpe* Johann I., um 1290 u.ö.) oder »in W. und von Roden« (in *Wunstorpe et de Roden* Ludolf III. 1355 u. a.). Im 14./15. Jh. setzt sich dann zunehmend die mnd. Form to *Wunstorpe* durch (Johann III., Ludolf III. und Ludwig 1358, Julius und Ludolf IV. [V.?] 1441 u.ö.).

II. Die als treue Gefolgsleute Lothars III. und Heinrichs des Löwen aufgestiegenen Gf.en von Roden (außer im Marstemgau Gf.en in Stade 1191, in der *cometia iuxta Mindam* bis 1212, in Nienburg bis 1215; Vögte in Möllenbeck, Bassum, W.) versuchen auch nach Heinrichs Sturz ihren Einflußbereich in westlicher und nördlicher Richtung auszudehnen. So heiratet Hildebold II. von → Limmer (vor 1211) die Gf.entochter Hedwig von → Oldenburg, während seine Schwester Gerburg mit Heinrich Gf. von Lüchow, eine Tochter mit Gf. Konrad von Wölpe (vor 1245) sowie eine weitere Tochter, Hedwig, mit Johann I. von → Diepholz (1245) verh. werden. Nicht zuletzt mit Hilfe seiner → Oldenburger Verwandtschaft kann sich Hildebold (gest. 11. Okt. 1273), ein Sohn Gf. Hildebolds II. von W., nach seiner Wahl zum Ebf. von Bremen (1258) gegen seinen von den holsteinischen Gf.en unterstützten Konkurrenten, Gerhard von → Lippe, durchsetzen.

Nachdem die Position des Geschlechts bereits durch den Fall der Lauenroder Besitzungen an den Hzg. von Braunschweig (1248/55) geschwächt worden war, versuchte die W.er Linie zwischen Welfen (Johann I.: 1303 Dienstverpflichtung gegenüber Hzg. Otto von Lüneburg; Ludolf III. und Ludwig: 1356 u.ö. gegenüber Hzg. Wilhelm von Braunschweig), Askaniern (Ludolf III.: 1378 Vertrag mit den Hzg.en Wenzel und Albrecht von Sachsen) und den Bf.en von Hildesheim zu lavieren (30. Juli 1377: Vertrag mit Bf. Gerhard; Überlassung der Gft. bei Kinderlosigkeit).

Zwar fallen 1283 die Besitzungen der Herren von Depenau durch Erbgang an die W.er Gf.en,

doch kommt es in der Folgezeit im Zuge der Konflikte mit den mächtigeren Nachbarn zu größeren Verlusten (1333 Burg → Ricklingen [und → Bordenau?]) sowie Besitzungen rechts der Leine an die Welfen) und Anzeichen innerer Schwäche (Einräumung des Näherrechts gegenüber Bf.en von Minden 1314, Welfen 1359/64 und Askanern 1378). 1444 scheitert Ludolf IV. (V.?) beim Versuch, Eingriffe in seine Rechte im Go Seelze vonseiten Hzg. Wilhelms d.Ä. von Braunschweig durch ein Bündnis mit Gf. Otto von Schaumburg abzuwehren.

Am 14. Febr. 1446 verkaufen Julius und sein Sohn Ludolf IV. (V.?) die Gft. für 10000 Rheinische Gulden an Bf. Magnus von Hildesheim, der sie – wohl auf Einspruch des Mindener Lehnsherrn – mit einem Aufschlag von 850 Gulden am 9. Dez. 1446 an Hzg. Wilhelm von Braunschweig weiterverkauft, wobei Ludolf bis zur vollständigen Bezahlung die Winzenburg (südöstlich von Alfeld) als Pfand erhält.

In der Folgezeit erscheinen die Gf.en von W. u. a. als Pfandherren weiterer hildesheimischer Burgen (Ludolf IV. [V.?): Schladen 1461–1465, Ludolf und sein Sohn Heinrich: → Wohldenberg 1466) bzw. in hildesheimischen (Ludolf IV. [V.?): 1465 Amtmann auf Burg Lauenstein) und braunschweig-lüneburgischen Diensten (Georg: 1523 Statthalter Heinrichs d.J. von Braunschweig-Wolfenbüttel).

Die Gefangennahme und Haft Wilhelms d.J. von Braunschweig durch den auf Hildesheimer Seite kämpfenden Gf.en Ludolf von W. 1451/52 fanden u. a. in der Winzenburger Sage vom Hödeden (GRÄSSE, Sagenbuch des preußischen Staates 2, Glogau 1871, S. 884) ihren Niederschlag. Gf. Georg steht in der Hildesheimer Stiftsfehde (1519–1523) auf Braunschweiger Seite, wird in der Schlacht von Soltau (28. Juni 1519) zusammen mit den Hzg.en Erich d.Ä. und Wilhelm gefangen genommen, auf Befehl Ks. Karls V. jedoch aus der Haft entlassen.

Von ihrem Vermögen erwarben die Gf.en nach dem Verkauf der Gft. neues Eigengut. So urkunden 1450 (15.3.) und 1524 Julius bzw. Georg als Lehnsherren (in Wülfigen bzw. Len-the).

Die reichsrechtliche Stellung der Gft. W. ist nicht völlig geklärt. Für ursprgl. Reichsunmittelbarkeit spricht die in der älteren staatsrechtlichen Lit. (u. a. J. J. Moser, Teutsches Staats-

recht, 38. Theil, Ebersdorff i.V. 1749, S. 183) erwähnte »Exemption« durch Hzg. Erich d.J. von Braunschweig-Calenberg (1562) nach dem Erlöschen der W.er Linie mit dem Tod Gf. Georgs i.J. 1533. 1521 und 1555 erscheint die Gft. W. in der Reichsmatrikel, in der Usual-Matrikel des Reichskammergerichts noch 1776.

III. Das Wappen der Gf.en zeigt meist einen nach rechts (selten nach links) aufgerichteten, (wohl seit Hildebold II. 1215) auch gekrönten (ursprgl. roten) Löwen auf drei- oder vierfach durchbalkten Feld (Siegelabb. u. a. bei LEYSER 1726/2000; Siegel Konrads II. und Hildebolds II., Kat. Heinrich der Löwe und seine Zeit I [Braunschweig 1995], München 1995, S. 636). Den Löwen der Gf.en von Roden-W. weisen heute u. a. die Wappen der Stadt W., ihrer Ortsteile → Blumenau und Luthe und des Hannoverschen Stadtbez.s Linden-Limmer auf, bis 1974 auch die der (hem.) Lkr.e Neustadt/Rbge. und Hannover (auf dreifach durchbalktem Feld).

Sieht man von der rodenschen Familiengrablege Kl. Marienwerder bei Hannover ab, existieren kaum Überreste architektonischer Repräsentation. Lediglich von den frühen Höhenburgen Ro(h)den und Hohenrode sind Spuren erhalten, während sich für die Burgen der W.er Linie nach 1215 (→ Limmer, [Schloß] → Ricklingen, → Bordenau, W., → Blumenau) allenfalls Hinweise in der Lit. finden. Die Ergebnisse der Sondierungsgrabung im Gebiet der W.er »Spreensburg« (2004/05) lassen die Identifikation mit einer der Gf.enburgen nicht zu.

Zu den wenigen bildlichen Zeugnissen gehören die Grabplatten Gf. Johans I. (gest. 4. April 1334) und seiner (zweiten) Frau Walburgis (gest. 3. Aug. 1358) im nördlichen Querarm der W.er Stiftskirche sowie (vermutlich) diejenige Gf. Georgs von W., Herrn zu Schladen und Heimburg (gest. [nach Zedler: 18. Aug.] 1533), und seiner Gemahlin Anna von → Hohnstein im westlichen Kreuzgang der Stiftskirche zu Königsutter (Zuweisung auf Grund der zu Füßen der beiden dargestellten Personen abgebildeten Wappen; eine Inschrift fehlt).

IV. Nachrichten der älteren Historiographie (16./17. Jh.) über den Beginn der Ahnenreihe im 9. Jh. wurden bereits von P. Leyser (1726) als bloße Vermutungen zurückgewiesen. Erste urkd. Erwähnung eines comes de Rothen ist die Hildebolds I. (1124) als Gf. im Marsterngau, der

in einer weiteren Urk. Bf. Siegwards von Minden als Sohn Hogers von Riepen (nach Riepen bei Bad Nenndorf?) bezeichnet wird.

Zwischen 1208 und 1215 entstanden durch Erbteilung unter den Gf.en Konrad II. und Hildebold II. ein östliches (Zentrum: Burg Lauenrode) und ein westliches Herrschaftsgebiet (Zentrum: Burg → Limmer).

Die Lauenroder Linie endete nach dem Verkauf der »Kleinen Gft.« (südlich des Hämeler Waldes) an Bf. Konrad von Hildesheim durch Gf. Konrad III. (1236), dem Verkauf der »Großen Gft.« an Hzg. Otto von Braunschweig (1248) und dem Rückfall der Burg Lauenrode und der Vogtei Hannover (um 1255) mit dem Tod Gf. Heinrichs II. (letzte urkdl. Erwähnung 1274).

Zeichen beginnender Herrschaftskonzentration im Kerngebiet der rodenschen Besitzungen ist die Gründung des Augustiner-Chorherrenstifts Marienwerder als »Hauskloster« (Gf. Konrad I. 1196), das nach der Erbteilung von 1215 Grablege der Lauenroder Linie bleibt, während zumindest für Ludolf I. (gest. 1282) sowie Johann I. von W. (gest. 1334) und seine zweite Frau Walburgis (gest. 1358) die Bestattung in W. (Stiftskirche) belegt ist. Hinzu kommt das Engagement im Landesausbau mit dem Versuch, W. zum Mittelpunkt des gfl. Rodungsgebietes zu machen.

Trotz einzelner Unsicherheiten in der Genealogie läßt sich erkennen, daß im wesentlichen Gf.en- und Herrengeschlechter des westfälischen und niedersächsischen Raumes (neben denen von → Diepholz, Lüchow, → Oldenburg und Wölpe die Gf.en von → Everstein, Holstein-Itzehoe [Schaumburger], Honstein, → Regenstein, → Spiegelberg, → Wernigerode, die Bgf.en von → Kirchberg sowie die Herren vom Berge/Schalksberg, von Rosdorf, Spiegel von Desenberg und von Werberg) den Heiratskreis der Gf.en von W. bildeten. Eine Ausnahme stellt die Vermählung der Gf.in Anna (Agnes?) von W. (gest. 1451) mit Barnim VIII., Hzg. von Pommern (-Wolgast), dar (um 1435).

Außer dem Bremer Ebf. Hildebold gehörten zahlr. Angehörige des W.er Gf.enhauses als Kanoniker, Domherren (in Braunschweig, Hildesheim), Nonnen bzw. Kanonissen (Barsinghausen, Quedlinburg, Wülfighausen) und Äbt.en (W., Bassum, Gemrode[?]) dem geistlichen

Stand an, was neben dem Interesse an der Versorgung nachgeborener Söhne und Töchter in einer ausgeprägten adeligen Frömmigkeit gründen dürfte, die sich außerdem in zahlr. Schenkungen an Kl. und Stiftungen (u. a. an die Kl. Barsinghausen, Loccum, Marienrode bei Hildesheim, Mariental bei Helmstedt, Marienwerder, Mariensee bei Neustadt/Rbge., Wennigsen, Wienhausen, W. und das Hl.-Geist-Spital in Hannover) oder der Laienbruderschaft einzelner Gf.en (Hildebold II. [gest. um 1228] in Kl. Mariensee, Julius und Ludolf IV. [V.?] im Franziskanerorden [seit 1447]) zeigt.

Mit ihrem umfangr. Allodialbesitz (v. a. im Land zwischen Deister und Leine) und u. a. Braunschweig-Lüneburger, Schaumburger, Mindener und Hildesheimer Lehnsgütern sowie einer stattlichen Zahl Vasallen (Anfang des 15. Jh.s ca. 50) gehörten die Gf.en von Roden-W. zu den bedeutenderen Dynastengeschlechtern des niedersächsischen Raumes. Gleichwohl wurden ihre Gestaltungsmöglichkeiten im 13. und – bes. – 14. Jh. außer durch die Auseinandersetzungen mit Schaumburger Gf.en und Mindener sowie Hildesheimer Bf.en durch die Nähe zu den ihre Landesherrschaft ausbauenden Welfen zunehmend eingeschränkt, in deren Territorium ihre Gft. schließlich aufging.

→ B. Wunstorf → C. Blumenau → C. Bordenau → C. Limmer → C. Ricklingen → C. Wunstorf

Q. Die Masse des überkommenen Archivguts befindet sich im HstA Hannover. Ein umfassendes, heutigen editorischen Ansprüchen genügendes Urkundenbuch zu den Gf.en von Roden und W. fehlt. Drucke und Regesten finden sich u. a. in folgenden Werken: Calenberger Urkundenbuch, 9. Abth. (Archiv des Stiftes Wunstorf), bearb. von Wilhelm HODENBERG, Hannover 1858. – Die Urkunden des Neustädter Landes, zusammengestellt von Klaus FESCHE, bearb., übers. und eingel. von Annette von BOETTICHER, Bielefeld 2002. – Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe, Bd. 1, bearb. von Karl JANICKE, Leipzig 1896, ND Osnabrück 1965, Bde. 2–6, bearb. von Hermann HOOGEWEG, Hannover 1901–1911. – Polykarp Leyser, Geschichte der Grafen von Wunstorf (2. Aufl. Helmstedt 1726), übers. und bearb. von Eberhard KAUS, mit erläuternden Anm. von Reimer KRAUSE, Bielefeld 2000. – Regesten der Erzbischöfe von Bremen, Bd. 1, bearb. von Otto Heinrich MAY, Bremen 1937, Bd. 2,1, bearb. von Günther MÖHLMANN, Bremen 1953. – Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von

Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande, ges. und hg. von Hans SUDENDORF, Hannover/Göttingen 1859–1883. – Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe Bde. 1–4, hg. von Gustav SCHMIDT, Leipzig 1883–1889, ND Osnabrück 1965. – Urkundenbuch der Stadt Hannover, Bd. 1, hg. von Carl Ludwig GROTEFEND und Georg Friedrich FIEDELER, Hannover 1860. – Urkundenbuch der Stadt Wunstorf, bearb. von Achim BONK, Wunstorf 1990. – ULRICH, Adolf: Zur Geschichte der Grafen von Roden im 12. und 13. Jahrhundert, in: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 52 (1887) S. 93–153. – Westfälisches Urkundenbuch, Bd. 6: Die Urkunden des Bistums Minden von 1200–1300, bearb. von Hermann HOGEWEG, Münster 1898, Bd. 10: Die Urkunden des Bistums Minden von 1301–1325, bearb. von Robert KRUMBHOLTZ, 2. Aufl. bes. von Joseph PRINZ, Münster 1977.

L. BESIER, Werner: Bordenau. Geschichte und Struktur 889–1989, Hildesheim 1989. – BIERMANN, Friedhelm: Die Adels Herrschaften an Ober- und Mittelweser des 13. und 14. Jahrhunderts im Kräftespiel zwischen einer neu formierten welfischen Hausmacht und expandierenden geistlichen Territorien, Diss. Münster 2005. – BRANDORFF, Helmut: Untersuchungen auf der Burgstelle der »Sprensburg« bei Wunstorf (Region Hannover) 2004 und 2005, in: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 75 (2006) S. 147–159. – DOBBERTIN, Hans: Zur Herkunft der Grafen von Roden, in: Niedersächsisches Jahrbuch 35 (1963) S. 188–208. – DRÖGEREIT, Richard: Zur Geschichte von Stift und Stadt Wunstorf, in: Niedersächsisches Jahrbuch 30 (1958) S. 210–236. – EICKELS, Klaus van: Art. Wunstorf, in: Lexikon des Mittelalters IX, 1998, Sp. 369. – Europäische Stammtafeln, hg. von Detlev SCHWENNICK, NF, Bd. 17: Hessen und das Stammesherzogtum Sachsen, Frankfurt am Main 1998, Taf. 136. – HOMEYER, Joachim: Wunstorf: Stadtgrundriß, Markt und Burg und die Grafen von Roden, in: Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 71 (1973) S. 91–153. – HOMEYER, Joachim: Bokeloh – eine Burg der Bischöfe von Minden im 13. Jahrhundert: »castrum novum in loco, qui dicitur Carnewinkel«, in: Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 72 (1984) S. 145–170. – KÖBLER, Gerhard: Historisches Lexikon der deutschen Länder, 7. Aufl., München 2007, s.v. Roden (Grafen); Wunstorf. – KASTIES, Rainer: Art. »Roden (Lauenrode), Grafen von«, in: Hannoversches Biographisches Lexikon, hg. von Dirk BÖTTCHER u. a., Hannover 2002, S. 298. – LEYSER, Polykarp: Geschichte der Grafen von Wunstorf (2. Aufl. Helmstedt 1726), übers. und bearb. von Eberhard KAUS. Mit erläuternden Anm. von Reimer KRAUSE, Bielefeld

2000. – OHLENDORF, Heinrich: Beiträge zur Geschichte der Grafen von Roden, in: Hannoversche Geschichtsblätter 12 (1909) S. 298–342. – PLATH, Helmuth: Namen und Herkunft der Grafen von Roden und die Frühgeschichte der Stadt Hannover, in: Niedersächsisches Jahrbuch 34 (1962) S. 1–31. – RASCHE, Manfred: Die Burgenpolitik der Grafen von Roden, Tl. 1 in: Wunstorfer Stadtspiegel 74 (2005) S. 9–12; Tl. 2 in: 75 (2006) S. 1–5. – SCHULZE, Heinz-Joachim: Art. »Hildebold von Wunstorf (von Limmer)«, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198 bis 1448. Ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin GATZ, Berlin 2001, S. 87–88. – SCHUBERT, Ernst: Politik, Verfassung, Wirtschaft vom 9. bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert, Hannover 1997 (= Geschichte Niedersachsens, begr. von Hans PATZE, II 1). – SIMON, Helga: Wunstorf. Rechts- und Herrschaftsverhältnisse von den Anfängen bis ins 18. Jahrhundert, Wunstorf 1969. – ULRICH, Adolf: Zur Geschichte der Grafen von Roden im 12. und 13. Jahrhundert, in: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 52 (1887) S. 93–153.

Eberhard KAUS

B. Wunstorf

I. Die Gft. W. umfaßte den westlichen Teil des ursprgl. Herrschaftsgebiets der Gf.en von Roden im sächsischen Marsterngau nach dem Verkauf bzw. Rückfall der Lauenroder Besitzungen (1236–1255) an das Hochstift Hildesheim und die Welfen. Nach dem Ausgreifen der Welfen auf das Gebiet rechts der Leine 1333 verblieben im wesentlichen: (die mit dem Bf. von Minden hälftig geteilte) Stadt und Herrschaft W., die Burg → Blumenau mit dem zugehörigen Gebiet, der Go Seelze sowie die Gerichte Goltern und Bente.

Während es sich bei Stadt und Herrschaft W. um Mindener Lehnsgut handelte, ging die Gft. i.e.S. von den sächsischen, seit dem 13./14. Jh. von den braunschweig-lüneburgischen Htzg.en zu Lehen. 1446 kam die Herrschaft durch Verkauf zunächst an den Bf. von Hildesheim, dann an die Htzg.e von Braunschweig-Lüneburg. Auf dem Gebiet der Gft. entstand in der Folgezeit das braunschweig-calenbergische Amt → Blumenau, das bis 1859 existierte.

Zur reichsrechtlichen Stellung siehe Art. A. W.

II. Die Entwicklung und Organisation des gfl. Hofes kann, nicht zuletzt wg. der bisherigen Konzentration der Forschung auf genealogische und machtpolitische Fragen, hier nur

grob umrissen werden. Von den Hofämtern erscheint in den Urk.n der Truchseß (so unter Ludolf I. 1235 Konrad, 1240 der Ritter Arnold von Hedessen, um 1250 [der Ministeriale?] Bernhard Sven[ig]el). Daneben finden sich ein gfl. Vogt (unter Johann I. 1293 Hildebrand) sowie ein Kaplan (unter Ludolf I. 1250 Helmward). Als Schreiber zogen die Gf.en offenbar Geistliche ihres näheren Umfeldes heran (so Ludolf I. 1258 den Priester Johannes). Zu ihrer weiteren Unterstützung standen ihnen zahlr. Ministeriale sowie Burgmannen zur Verfügung, die z.T. – auch nach Schleifung der gemeinsamen bfl. – gfl. Burg (1317) und Verlegung des Gf.ensitzes nach → Blumenau – rechtlich exemt in der Stadt angesiedelt waren.

In W. besaßen die Gf.en einen Hof sowie die Hälfte der Mühle(n) (urkundlich 1377). Der (gfl.) (Sand-) Steinbruch am Tienberg bei Bokeloh lieferte wie ein nahegelegenes Waldgebiet u. a. wohl das Material zum Bau der Burg(en). Die Fischerei auf dem Steinhuder Meer war zw. Bm. Minden, Stift und Gf.en strittig, belieferte aber sicher auch den gfl. Hof. Dieser dürfte darüberhinaus durch Zoll, sonstige Abgaben (z. B. aus Vogteien und Gerichten) sowie die Erträge der zahlr. Lehn- und Eigengüter der Gf.en in der unmittelbaren Nähe W.s sowie im Land zwischen Deister und Leine versorgt worden sein.

Der Umfang des Feudalbesitzes, die zahlr. (pfandrechtlichen) Verträge sowie die konkurrierenden Herrschaften von Bf., Gf. und Stift setzen ein funktionierendes Rechnungs- und Verwaltungswesen voraus sowie ein Archiv, das mit dem Verkauf der Gft. dann auch (zumindest z.T.) in den Besitz der Hzg.e von Braunschweig-Lüneburg übergang.

W. bzw. nach 1317 → Blumenau scheinen die bevorzugten Aufenthaltsorte des Hofes gewesen zu sein, während → Ricklingen (jetzt: Schloß → Ricklingen) nur gelegentlich (z. B. 1298 während der Fehde Gf. Johanns I. mit Bf. Ludolf von Minden und Hzg. Otto von Braunschweig) als Ausstellungsort von Urk.n begegnet. Die Burgen → Ricklingen und → Bordenau dienten offensichtlich v.a. der Sicherung des Gft.sgebietes rechts der Leine; Burg → Limmer wurde bereits um die Mitte des 13. Jh.s aufgegeben und dürfte als Aufenthaltsort des Hofes z.Z. der Gft. W. daher keine größere Rolle gespielt haben.

Die Bevorzugung des St.Georgsaltars in der W.er Stiftskirche als (zumindest gewünschte) Stätte für Begräbnis und Memoria (urkundlich [1370] bezeugt für Johann I. gest. 1334, Walburgis gest. 1358, Johann III. gest. 1360 sowie dessen Schwester, die W.er Äbt. Jutta, gest. nach 1378) legt, zusammen mit dem ursprgl. Kirchenpatronat der Gf.en von Roden über die Hannoversche Kirche St.Georgii et Jacobi, die heutige Marktkirche, eine bes. Verehrung dieses Heiligen am Hof der W.er Gf.en nahe.

Zu Hauskl., Grablege und Wappen siehe den Art. A. W.

→ A. Wunstorf → C. Blumenau → C. Bordenau → C. Limmer → C. Ricklingen → C. Wunstorf

Q./L. Siehe A. Wunstorf. Eberhard KAUS

C. Blumenau

→ A. Wunstorf → B. Wunstorf → C. Bordenau → C. Limmer → C. Ricklingen → C. Wunstorf

L. KRUMM, Carolin: Region Hannover: nördlicher und östlicher Teil, Hameln 2005 (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland; Baudenkmale in Niedersachsen, 13, 2). – OHAINSKI, Uwe/UDOLPH, Jürgen: Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover, Niedersächsisches Ortsnamensbuch, Tl. 1, Bielefeld 1998. – SIMON, Helga: Wunstorf, Rechts- und Herrschaftsverhältnisse von den Anfängen bis ins 18. Jahrhundert, Wunstorf 1970.

Eberhard KAUS

C. Bordenau

→ A. Wunstorf → B. Wunstorf → C. Blumenau → C. Limmer → C. Ricklingen → C. Wunstorf

L. BESIER, Werner: Bordenau. Geschichte und Struktur 889–1989, Hildesheim 1989.

Eberhard KAUS

C. Limmer

→ A. Wunstorf → B. Wunstorf → C. Blumenau → C. Bordenau → C. Ricklingen → C. Wunstorf

L. HEINE, Hans-Wilhelm: Die Burg Limmer, eine hochmittelalterliche Niederungsburg in der Leinemasch (Stadt Hannover), in: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 50 (1981) S. 185–198. – HEINE, Hans-Wilhelm: Die Burg Limmer: zur »Wiederentdeckung« einer hochmittelalterlichen Niederungsburg in der Leinemasch (Stadt Hannover), in: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 2 (1982) S. 98–100. – NESS, Wolfgang/RÜTTGERODT-RIECHMANN, Ilse/WEISS, Gerd: Stadt Han-

nover, Tl. 2, Braunschweig 1985 (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland; Baudenkmale in Niedersachsen, 10, 2).

Eberhard KAUS

C. Ricklingen

→ A. Wunstorf → B. Wunstorf → C. Blumenau → C. Bordenau → C. Limmer → C. Wunstorf

L. ALTEN, G. F. A. von: Die Edelleuten von Ricklingen, in: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen (1858) S. 1–53. – KRUMM, Carolin: Region Hannover: nördlicher und östlicher Teil, Hameln 2005 (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland; Baudenkmale in Niedersachsen, 13, 2).

Eberhard KAUS

C. Wunstorf

→ A. Wunstorf → B. Wunstorf → C. Blumenau → C. Bordenau → C. Limmer → C. Ricklingen

L. GERCKE, Achim: Die Altstadt Wunstorf. Die Geschichte der Häuser und topographische Aufschlüsselung des Ortslageplans der Altstadt Wunstorf, Wunstorf 1965. – HOMEYER, Joachim: Wunstorf: Stadtgrundriß, Markt und Burg und die Grafen von Roden, in: Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 71 (1973) S. 91–153. – KRUMM, Carolin: Region Hannover: nördlicher und östlicher Teil, Hameln 2005 (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland; Baudenkmale in Niedersachsen, 13, 2). – MANDEL, Armin: Das Wunstorf Buch. Aus der Geschichte einer Stadt- und ihrer Landschaft, Wunstorf 1990. – SIMON (geb. Timmermann), Helga: Wunstorf. Rechts- und Herrschaftsverhältnisse von den Anfängen bis ins 18. Jahrhundert, Wunstorf 1970.

Eberhard KAUS

ZIEROTIN

A. Zierotin

I. Die Z.er waren ein Herren- und später ein Gf.engeschlecht, dessen Bestehen mit der Mgft. Mähren eng verbunden war. Lediglich dank dem Koliner Familienzweig bzw. anhand der sich im Besitz von Johann d.Ä. von Z. befindlichen Herrschaft Brandeis an der Adler (Brandýs nad Orlicí) konnten sie ihren Einfluß begrenzt auch im Kgr. Böhmen geltend machen. Der Ursprung des Adelsgeschlechts wird in der Regel mit dem Ort Žerotín in Verbindung gebracht, einem im N Mährens unweit von Olmütz (Olo-

mouc) bzw. von Mähr. - → Sternberg (Šternberk) liegenden Dorf. In der Form Žirotín (žir, Leben, Speise, Futter) hat sich der Name der Gmd. auf die Dauer erst nach 1290 und in der heutigen Form Žerotín noch etwas später herausgebildet. Der grundsätzliche Aufstieg des Adelsgeschlechtes hängt zeitlich mit der Epoche nach den Hussiten-Kriegen zusammen; in der damaligen Atmosphäre des sich herausbildenden Ständesystems und der sich abschwächenden Herrschermacht kann man übrigens Keime des Aufstieges zahlr. namhafter böhm. und mähr. Adelsfamilien feststellen. In den Quellen wird meist die tsch. Form des Familiennamens, also Žerotín, angeführt, in dt.sprachigen Quellen oder Quellen aus der jüngeren Zeit findet man auch die eingedeutschte Form Z. bzw. die Variante Zerotin. Die Z.er haben während mehrerer Jh.e die Geschichte Mährens und Mitteleuropas mitgestaltet, die Höhepunkte ihrer politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Aktivitäten sind jedoch in die Epoche zwischen 1570 und 1620 einzuordnen, in die Blütezeit des mähr. Ständewesens. In diesem Zeitraum verzweigten sich die aufstrebenden Z.er, ihre Res.en und Besitzungen erstreckten sich praktisch über ganz Mähren und Angehörige der Dynastie übten die bedeutendsten Ständefunktionen des Landes aus. In der Zeit nach der Schlacht am Weißen Berg (1620) kam es zu einem Niedergang der Dynastie, die Mitglieder der Zweige von Groß-Ullersdorf (Velké Losiny) und von Wallachisch-Meseritsch (Valašské Meziříčí), die nach Erlassen der Erneuernten Landesordnung zum Katholizismus übergetreten waren, konnten innerhalb der mähr. Aristokratie nach wie vor eine durchaus wichtige Stellung einnehmen, und dies bis in die neuere Geschichte, d.h. bis ins 19. und zum Anfang des 20. Jh.s hinein. Das letzte Mitglied des Ullersdorfer Zweiges, Karl Emmanuel Z., verstarb am 26. Dez. 1934.

Die ältere mähr. Historiographie dat. die Anfänge der Dynastie bereits an die Wende des 12. zum 13. Jh.; zu diesem Zeitpunkt wird einer der Urahnen, Blud von Blauda (Bludov), erwähnt, auch sollte sich die Familie, ursprgl. eine Ritterfamilie, bereits verzweigt haben. Eine andere Gestalt, bei der man nicht genau zwischen Wirklichkeit und Mythos unterscheiden kann, ist ein weiterer angeblicher Begründer der Adelsfamilie, Plichta von Z.